

---

# NZZ Online

---

Samstag, 30. Oktober 2010, 18:31:47 Uhr, NZZ Online

---

Nachrichten > International

27. Oktober 2010, Neue Zürcher Zeitung

## Die Nazi-Vergangenheit des Auswärtigen Amtes

*Der Bericht einer Historikerkommission rüttelt mit neuen Erkenntnissen die politische Elite Deutschlands auf*

Das deutsche Auswärtige Amt war laut dem Bericht einer Historikerkommission im Dritten Reich sehr viel stärker an der systematischen Verfolgung und Ermordung von Juden beteiligt als bisher allgemein bekannt.

Ulrich Schmid, Berlin

Seit genau einem Jahr ist die christlich-liberale Koalition in Berlin im Amt, und zunächst hatte es so ausgesehen, als werde es bei den üblichen Riten massvollen Selbstlobs und schriller Kritik bleiben. Diesmal aber ist etwas Verstörendes hinzugekommen: der Bericht einer unabhängigen, 2005 vom damaligen Aussenminister Fischer eingesetzten Historikerkommission, die eruiert hat, dass sich das Auswärtige Amt in der Ära Hitlers von Beginn an aktiv an der systematischen Judenverfolgung beteiligte, allgemein eine Stütze der Naziherrschaft war und nach 1945 mit grösster Energie versuchte, seine belastete Vergangenheit zu vertuschen.

### Vorgewarnte Verbrecher

Es wird wenige Historiker geben, die dieser Befund wirklich überrascht – dass das Aussenamt ein genauso willfähriger Erfüllungsgehilfe Hitlers war wie etwa die Wehrmacht, war grundsätzlich bekannt. Doch die Ausmasse der Verstrickung sind erschütternd, und zudem hält sich in Deutschland da und dort bis heute hartnäckig der vom Amt gezielt kreierte Mythos eines diplomatischen Korps, das seinem Wesen nach antinazistisch sein musste, da es grösstenteils aus Sprösslingen adeliger Familien bestand, und das alles tat, um die Politik Hitlers zu hintertreiben oder zumindest ihre Auswirkungen abzumildern. In zahlreichen Schriften des Ministeriums wurde die Politik des Amtes lange Jahre gezielt beschönigt; eine sogenannte Rechtsschutzstelle warnte gesuchte Kriegsverbrecher vor der Verhaftung in anderen Staaten.

Nun ist der Mythos des Aussenministeriums als eines Hortes diskreter innerdeutscher Résistance auch amtlich zerstört. Der Leiter der Historikerkommission, der Marburger Professor Eckart Conze, nannte das Auswärtige Amt dieser Tage eine «verbrecherische Organisation» und wies darauf hin, dass von den damals mehr als 6000 Diplomaten die allermeisten am Holocaust beteiligt gewesen seien. Widerstand gab es, doch Manifestationen persönlichen Muts waren Ausnahmen, nicht die Regel. Und nach dem Krieg wurden viele Diplomaten, die Mitglied der NSDAP gewesen waren, sofort wieder übernommen.

### Eine Initiative Fischers

Renitenz und mangelnde Einsicht haben das Aussenamt lange geprägt. Fischer setzte die Kommission ein, nachdem es im Ministerium zu einem Streit über die Würdigung verstorbener Diplomaten gekommen war. Ein Nachruf auf einen verstorbenen Generalkonsul, der vor 1945 als Oberstaatsanwalt und NSDAP-Mitglied in der besetzten Tschechoslowakei an rund 900 Todesurteilen beteiligt war, hatte für eine Welle der Entrüstung gesorgt. Fischer dekretierte, dass statt Nachrufen in der Hauszeitschrift des Aussenministeriums nur noch Todesnachrichten erschienen, in denen der berufliche Werdegang des Verstorbenen im Aussenamt nachgezeichnet wurde. Diese Regelung wurde allerdings im Februar dieses Jahres sistiert. Diplomaten können mithin selbst dann wieder gewürdigt werden, wenn sie Mitglied der NSDAP waren. – Deutsche Politiker haben die Befunde der Kommission betroffen kommentiert. Fischer, der Auftraggeber, zeigte sich schockiert, aber gleichzeitig zufrieden, was der Satz zeigt, dies sei der Nachruf, den «die Herren» verdienten. Aussenminister Westerwelle, der den

Bericht am Donnerstag in Berlin offiziell vorstellen wird, sprach von einem wichtigen Beitrag zur Selbstvergewisserung des Amtes, und sein eben wieder in die Politik zurückgekehrter Vorgänger Steinmeier sagte, es sei unglaublich, dass fast 60 Jahre bis zu einer systematischen Aufarbeitung der Naziverstrickungen des Amtes vergangen seien. Besonders enttäuscht zeigte sich Steinmeier darüber, dass der frühere SPD-Parteichef und Aussenminister Willy Brandt in dieser Sache wenig Aufklärungswillen an den Tag gelegt hatte.

#### **Eine Sache des Etiketts?**

In den Medien des Mainstreams finden die Naziverstrickungen des Amtes eine gewisse Beachtung, aber keine überdurchschnittliche. Bei der ersten grossen Pressekonferenz des SPD-Fraktionschefs Steinmeier nach dessen Rekonvaleszenzphase am Mittwoch kam das Thema kein einziges Mal zur Sprache. Wichtiger waren den Journalisten die Kommentare Steinmeiers und Gabriels zur Regierungsleistung, die sich dann – «Pfuschi; das war nichts; das wird nichts» – im üblichen Rahmen hielten. Auch der SPD-Chef Gabriel, der dem noch etwas angeschlagen wirkenden, aber ruhig und souverän wie immer auftretenden Steinmeier assistierte, äusserte sich mit keinem Wort zur mörderischen Phase des Auswärtigen Amtes.

Noch ist unklar, wie das offizielle Berlin mit dem Bericht umgehen will. Im Aussenamt selber hiess es am Mittwoch, man nehme die Studie ernst, prüfe Konsequenzen und erwäge die Einrichtung einer Arbeitsgruppe. Der SPD-Politiker Schäfer schlug vor, das Auswärtige Amt in Aussenministerium umzutaufen. Die Anregung mag gut gemeint sein. Schäfer machte geltend, das Ressort sei ja kein «Amt» wie zu Kaiserzeiten, und mit den Traditionen nationalsozialistischer Namensgebung müsse sowieso gebrochen werden. Dennoch wirkt die Idee unglücklich und fast wie ein Vertuschungsversuch, da sie auf das Formale, nicht das Inhaltliche zielt.

---

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:

[http://www.nzz.ch/nachrichten/international/die\\_nazi-vergangenheit\\_des\\_auswaertigen\\_amtes\\_1.8162123.html](http://www.nzz.ch/nachrichten/international/die_nazi-vergangenheit_des_auswaertigen_amtes_1.8162123.html)

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung oder Wiederveröffentlichung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von NZZ Online ist nicht gestattet.

---